

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 181.

Neuenbürg, Samstag den 17. November

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Neuenbürg.

Landtagsabgeordnetenwahl betreffend.

Für die am 5. Dezember 1900 von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr stattfindende Landtagsabgeordnetenwahl werden in Nachstehendem die **Abstimmungs-Distrikte** des Oberamtsbezirks Neuenbürg, die Namen der von der Oberamtswahlkommission in der Sitzung vom 15. November 1900 gewählten **Wahlvorsteher** (Distriktswahlkommissäre) und deren **Stellvertreter**, sowie die **Wahllokale** hiemit bekannt gegeben:

Abstimmungs-Distrikt.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.	Wahllokal.
1. Neuenbürg	Stadtschultheiß Stirn	Verwaltungsaktuar Trostel	Rathausaal
2. Arnbach	Schultheiß Höll	Gemeinderat Ganzhorn	Ratszimmer Nr. 1.
3. Weinberg	" Lutz	Gemeindepfleger Schaible	Ratszimmer
4. Bernbach	" Kull	Gemeinderat Ebner	Rathausaal
5. Biefelsberg	" Stephan	Gemeindepfleger Delschläger	"
6. Birkenfeld	" Holzschuh	Gemeinderat Theodor Müller	"
7. Calmbach	" Häberlen	Gemeindepfleger Bott	Sonderes Ratszimmer
8. Comweiler	" Gann	" Bärle	Ratszimmer
9. Dennach	" Hörter	Gemeinderat Schaible	"
10. Dobel	" Allinger	Gemeindepfleger König	Rathausaal
11. Engelsbrand	" Schaible	Gemeinderat Bohnenberger	Ratszimmer
12. Enzlhöfsterle	" Kessler	" Braun	"
13. Feldrennach mit Pfingweiler	" Bärle	Gemeindepfleger Wüchert	Rathausaal in Feldrennach
14. Gräfenhausen mit Obernhäusen	" Kircher	" Dittus	Rathausaal in Gräfenhausen
15. Grünbach	Emmendörfer	Kirchherr	Rathausaal
16. Herrenalb	Stadtschultheiß Deutter	Stadtpfleger Gräfle	"
17. Höfen	Schultheiß Felbweg	Sägwerksbesitzer Sidler	"
18. Iggelsloch mit Unterkollbach	" Bertsch	Gemeindepfleger Kessler	Ratszimmer in Iggelsloch
19. Kapfenhardt	" Dürr	" Stahl	Rathausaal
20. Langenbrand	" Fischer	Gemeinderat Dittus	Ratszimmer
21. Loffenau	" Schweikart	" J. Möhrmann	Rathausaal
22. Mäisenbach mit Zainen	" Feuerbacher	" Dittus	Ratszimmer in Mäisenbach
23. Neusäß	" Knöller	Gemeindepfleger Knöller	Ratszimmer
24. Oberlengenhardt	" Stahl	" Stahl	"
25. Ober- und Unterniebelbach	" Glaumer in Oberniebelbach	Gemeinderat König	Ratszimmer in Oberniebelbach
26. Ottenhausen mit Rudmersbach	" Kessler	" Fr. Großmann	Rathausaal in Ottenhausen
27. Rothenjol	" Obrecht	Gemeindepfleger Müller	Rathausaal
28. Salmbach	" Wagner	Gemeinderat Walz	"
29. Schömberg	" Kentschler	" Joh. W. Delschläger	"
30. Schwann	" Seuser	Gemeindepfleger Finter	"
31. Schwarzenberg	" Bolle	" Müller	Ratszimmer
32. Unterlengenhardt	" Kappler	Gemeinderat Burkhardt	"
33. Waldrennach	" Sched	Mich. Pfrommer	Rathausaal
34. Wildbad	Verwaltungsaktuar Wägner	Stadtpfleger Kometsch	"

Den 15. November 1900.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Revier Hirsau.

Stammholz-Verkauf im öffentlichen Aufstreich

am **Mittwoch den 28. November, mittags 12 Uhr** in Hirsau im Gasthaus zum Löwen Scheidholz im Distrikt Ottenbrommer- und Alburgerberg, Lützenhardt und Weidenhardt:

Nadelholz-Langholz: 356 Fichten und Tannen, 18 Forchen mit Fm.
Normal: 29 I., 41 II., 63 III., 50 IV., 6 V. Kl.
(mit Draufholz.)
Aussschuß: 73 I., 19 II., 25 III., 38 IV., 2 V. Kl.
(mit Draufholz.)

Sägholz: 35 Fichten, Tannen, 1 Forche,
Normal: 4 I., 4 II., 3 III. Klasse,
Aussschuß: 14 I., 3 II., 4 III. Klasse,
Laubholz: 4 Buchen II. Kl. mit 1,64 Fm.

Neuenbürg.

Straßen-Sperre.

Nächsten Montag den 19. Nov. ds. Js. wird mit der Umpflasterung der Gräfenhäuser Steige (Hafner-Steige) begonnen. Dieselbe wird daher bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Den 15. November 1900.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Naumann-Nähmaschinen

für Familien-Gebranch u. gewerbl. Zwecke.

Die vielen Vorzüge und Verbesserungen, welche die Naumann-Nähmaschinen aufweisen, haben diesem Fabrikate einen Weltruf verschafft. Für Güte und Leistungsfähigkeit der Naumann-Nähmaschinen kann daher jede gewünschte Garantie geboten werden.

Alleinverkauf bei Max Genzle, Neuenbürg.

Reparaturen billigt — sämtliche Bestandteile vorrätig. — ff. Del offen u. in Flaschen.

Pforzheim.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre.

Karl Kurz, Bäckermstr.

Durlacherstraße.

Schömberg.

Ein ordentliches

Mädchen

welches sich im Weiß- und Kleidernähen ausbilden will, kann sofort eintreten. Demselben wäre auch Gelegenheit geboten, sich im Glanzbügeln auszubilden.

Frau Luise Bösch.

Schwann.

Einen Ofen

mit Vorherd, sowie einen

eisernen Herd

hat billig zu verkaufen

Friedrich Finter.



Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meh.

Neuenbürg.

Gottesdienste

am 23. Sonntag nach Trinitatis, (Ernte- und Herbstankfest), den 18. November:

Predigt vorm. 10 Uhr (Lefsb. 21, 1-8; Lied Nr. 544): Stadtvicar Fied.
Zum Beginn Kirchenchor: „Der Herr ist mein Hirte.“
Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für die Söhne: Defan Uhl.

Mittwoch, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde.



Erntedankfest.

Seit vielen Jahren hat wohl der fleißige Landmann nicht in so hohem Maße gesorgt um gedeihliche Witterung und um das Gelingen der Früchte des Feldes, wie diesmal. Ein langer Winter, darnach Kühle und Trockenheit, schien zu den schlimmsten Befürchtungen zu berechtigen. Als spät im Mai die winterliche Kälte mitten hineinfiel in die Blütenpracht der Obstbäume und auf die junge Saat des Feldes, da blickten die meisten sorgenvoll in die Zukunft und erwarteten wohl gar eine völlige Missernte. Und nun hat das herrliche Sommerwetter der folgenden Monate den Schaden soweit, wie niemand es gehofft hätte, wieder gut gemacht. Und wie wunderbar und gnädig hat sich unser Sorgen in die Pflicht und das Recht zu danken verwandelt! Es ist auch heuer mehr geworden als wir erwarteten, und vor allem: als wir verdienten.

Von der Stinne heiß
Ninnen muß der Schweiß,
Zoll das Werk den Meißer loben:
Doch der Segen kommt von oben.

Die Wahrheit dieses Schiller'schen Wortes gilt jeder Arbeit. Der Kaufmann im Kontor, der Arbeiter in der Fabrik, der Gelehrte in der Studierstube, der Landmann auf dem Felde können es Alle erfahren, so sie anders wollen, daß zum eigenen Fleiß Gott das Gelingen geben muß. Freilich erleichtern manche Berufsarten das Verständnis dafür: der Erzieher weiß, wie er nur Helferdienste leisten kann und ein Höherer die wahre Kunst des Erziehens ausübt. Der Seemann, der Fischer, der Ackerer, der Großkaufmann lernen es täglich bei ihrem Berufe, daß Gott es ist, der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn. Der Landmann ist auf Hoffnung und vertrauet dem, der vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten giebt. Aber auch in jedem anderen Berufe weiß der Christ, daß er nur dann sein Werk recht vollführen kann, wenn er es ihut, im Namen des, der Himmel und Erde gemacht hat. Das Erntedankfest will das ganze Volk zu gemeinsamem Danke aufrufen. Von Neuem ist der Segen auf den Feldern gewachsen und in die Scheuern eingebracht.

Erntzeit ist Freudezeit. Am Erntedankfest soll Freude die Grundstimmung bilden. Das Erntedankfest will uns mahnen, rechte Haushalter über das uns anvertraute Gut zu sein und das alte Sprichwort zu beherzigen: Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Sparen aber heißt: Weniger ausgeben als einnehmen.

Zu den schwersten Schäden der Gegenwart gehört unzweifelhaft die Thatsache, daß so viele über ihre Verhältnisse hinausleben, vom Geiste der Genußsucht und Ungenügsamkeit getrieben. Statt redlichen Fleißes schwindelhafte Unternehmungen, statt herzlichen Gottvertrauens Murren wider Obrigkeit und Mitmenschen, statt ernster Selbstzucht zügellose Begierde nach Freiheit und Wohlleben: das ist der verderbliche Untergrund, auf dem die Giftpflanzen der Unredlichkeit, des Umsturzes und der Entfittlichung emporwuchern.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 17. Nov. Am morgenden Sonntag den 18. ds., nachmittags 2 1/2 Uhr findet auf dem Rathaus dahier die Ordentl. Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse statt, worauf hiemit besonders aufmerksam gemacht sei.

* Neuenbürg, 11. Nov. Gestern hielt die hiesige Ortsgruppe des Alldeutschen Verbands ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Von dem bisherigen, nun von hier wegziehenden Vorstand, Hrn. Oberpräzeptor Calmbach, konnte mit Genehmigung festgestellt werden, daß die Ortsgruppe in das 7. Jahr ihres Bestehens eingetreten sei. Die Zahl der Mitglieder ist zwar durch den Wegzug und den Tod einiger Herren vermindert worden, doch steht zu erwarten, daß die frühere Höhe von 40 Mitgliedern bald wieder erreicht ist. Was die Aufgaben des A.D.V. anbetrifft, so standen im Vordergrund die Flottenfrage, die Burenfrage, die österreichische Frage, die Samoafra-

nische und die chinesische Frage. In der Flottenfrage ist der A.D.V. längst als Vorkämpfer bekannt. Im Flottenverein hat er in diesem Jahr einen tüchtigen Mitkämpfer gefunden, mit dem Hand in Hand er auch in Zukunft den Ausbau unserer Flotte und den nachhaltigen Schutz unserer maritimen Interessen fordern wird. Dasselbe gilt für unsere Kolonien und die Schaffung einer möglichst sicheren wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Von diesem Wunsche aus begründet auch der A.D.V. die deutsche Aktion in China mit großer Genußnahme. Er vertritt das Prinzip der offenen Thüre und ist weit entfernt, eine kriegerische Landerobierung zu fordern. Die Forderungen des deutsch-englischen Vertrags hätte er freilich lieber im Verein mit Rußland oder Frankreich, als mit dem hinterlistigen Albion bewerkstelligt gesehen. So hat er sich auch in der Stellungnahme zum englisch-burischen Raubkrieg mit all seinen Sympathien auf die Seite der Buren gestellt, ohne jedoch, wie ihm das oft vorgeworfen wurde, ein bewaffnetes Einschreiten einer einzelnen Großmacht, z. B. des Deutschen Reichs, zu fordern. Neben der Freiheit für die Bezeugung und Bethätigung der Volksgefühle forderte er andererseits strikte Neutralität der Regierung, da die Gefahren für das seeschwache Reich doch zu groß waren. Als Lehre ergeben sich aber, da das Deutsche Reich die große Pflicht habe, das Deutschtum auf der Welt und zumal in Südafrika in der Nähe von eigenen Kolonien zu erhalten, daß sich dasselbe mit aller Macht eine starke Seerüstung schaffe und nicht die Zeit unbenutzt vorbeistreichen lasse. Schweigen und arbeiten müsse das Motto sein. In der polnischen Frage erwartet der Verband so lange keine gründliche Besserung, als nicht die deutsche Sprache in den Volksschulen allein unterrichtet werde und nicht in der Freizügigkeit, in der Güterlaufs- und Verkaufsfreiheit gewisse Beschränkungen eingetreten seien. In dem Verhalten zur österreichischen Frage bekennet sich der A.D.V. nach wie vor zu der alten Anschauung, daß es Pflicht des deutschen Volks im Reich sei, die für ihr Deutschtum kämpfenden Deutschen in Oesterreich und Ungarn moralisch durch die Anteilnahme an ihren Kämpfen zu unterstützen. Fern liege dem A.D.V. die ihm schon so oft untergeschobene Absicht, eine kriegerische Lösung und Angliederung Oesterreichs an das Reich herbeizuführen. Seine erste Forderung sei die Selbständigkeit Oesterreichs mit deutscher Sprache und deutscher Verwaltung. Komme es aber zu kriegerischen Auseinandersetzungen, dann dürfe sich das Reich nicht unvorbereitet finden und den Untergang von 10 Millionen Deutsch-Oesterreicher — ein immenser Verlust für das deutsche Volkstum — herbeiführen lassen. An Stoff für die Bethätigung alldeutscher Auffassung und Gefühle fehle es indes nicht. Außer diesen oben genannten Fragen seien z. B. noch zu nennen: die Regelung der Auswanderungsfrage, die Pflege der deutschen Schulen im Ausland, in Europa wie über See, die Erwerbung von Kohlenstationen, die Anlegung von deutschen Kabeln u. a. mehr. Allen diesen Fragen widme der A.D.V. die gleiche Aufmerksamkeit. Er habe schon sehr vieles geleistet und gewinne einen immer größeren Einfluß auf die Gestaltung unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Was der Verband leiste, das habe gleichsam wie im Spiegelbild der alld. Verbandstag in Mainz gezeigt. Das Verständnis für seine Forderungen werde immer größer und es sei zu hoffen, daß immer breitere Schichten des deutschen Volks mit Herz und Hand eintreten für die Verwirklichung seiner Ziele. Auch die alld. Ortsgruppe Neuenbürg werde es nicht daran fehlen lassen. — An Stelle des für die Sache des Verbands begeisterten Vorstandes Calmbach wurde Hr. Direktor Loos als Vorsitzender der Ortsgruppe gewonnen, während Hr. Apotheker Bozenhardt das Amt eines Sekretärs und Kassiers übernommen hat, so daß eine rege Bethätigung der Bestrebungen des Alld. Verbands auch fernerhin gesichert ist. — Heil!

Calw, 14. Nov. Manche Spuren im Bezirk lassen mit Sicherheit annehmen, daß die Römer einst hier gehaust haben. Auf der rechten Nagoldseite hoch über dem Deländerle erhebt

sich ein Wall, der den Namen Schanze führt. Es wird nun allgemein angenommen, diese werde ein römisches Kastell gewesen sein. Ein auf dem Gebiet römischer Altertümer anerkannter Sachverständiger, Rektor Dr. Weizsäcker hier will nun Nachgrabungen veranstalten und es wird sich jetzt bald zeigen, ob die Annahme einer römischen Niederlassung gerechtfertigt ist. Auf der linken Nagoldseite, gerade der Schanze gegenüber, auf dem sich weit an die Nagold vorstreckenden Rudersberg, befindet sich ein sehr gut erhaltener altgermanischer Wall.

Calw, 16. Nov. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich heute früh auf dem hiesigen Bahnhof. Das 19 Jahre alte Dienstmädchen Anna Maria Kinderknecht aus Oberjettingen O.A. Herrenberg beging die Unvorsichtigkeit den bereits im Gang befindlichen Zug zu besteigen, sie kam unter die Räder und wurde gräßlich zugerichtet tot vom Platze getragen. Das Bahnpersonal trifft an dem höchst bedauerlichen Unglück keine Schuld.

Oberkollwangen, 15. Novbr. Am nächsten Dienstag findet unter Mitwirkung des Hrn. Oberbaurat Leibbrand von Stuttgart die Uebernahme der neuerbauten Bizinalstraße von Leinach nach Schmied-Oberkollwangen statt. Hieran wird sich am Mittwoch den 21. Nov., die Einweihung der Straße anschließen.

Neuenbürg, 17. Nov. Auf den heutigen Schweinemarkt wurden 40 St. Milchschweine zugeführt und das Paar zu 10—18 M. verkauft.

Deutsches Reich.

Der Reichstag ist vom Kaiser in eigener Person eröffnet worden. Die wichtigen Ereignisse, die sich in den letzten Monaten auf dem Gebiete der auswärtigen Politik abgepielt haben, gaben hinreichend Anlaß, der Sprache der Thronrede einen hohen Schwung zu geben. So wie hier die Vorgänge in China räumlich am stärksten hervortreten, so dürfte sich auch das Interesse der Session nach dieser Richtung konzentrieren. Erst, wenn das Zolltarif-Gesetz an den Reichstag gelangt sein wird, sind heftige wirtschaftliche Kämpfe zu erwarten. Seemanns-Ordnung, Privat-Versicherungswejen, Unfall-Gesetze und Urheberrecht sind keine Fragen, die zu scharfen Erörterungen führen können, ihre Wirkung umfaßt nur engere Kreise, nicht die Gesamtheit. Der Kaiser hat gesprochen, nun hat der Reichstag das Wort! Gleich bei der Beratung des Gesetz-Entwurfs über die Kosten der China-Expedition wird der Reichstag die Gelegenheit haben, seinen Patriotismus zu beweisen. Auswärtigen Entwicklungen gegenüber haben die Partei-Gegenätze zu schweigen, muß das gesamte Volk wie ein Mann zusammenstehen. Ein erfreuliches Vorbild der Einmütigkeit haben die in China interessierten Mächte gegeben, indem sie sich über die China vorzuliegenden Friedens-Bedingungen verständigt haben. Die Forderungen entsprechen in der Hauptsache den Wünschen Deutschlands. Unsere Diplomatie kann also auf einen neuen Erfolg blicken. Es fragt sich nun, wie die chinesische Regierung die Bedingungen aufnimmt und wie sie sie für den Fall der Annahme durchführt. Bis her sind allerdings die Hoffnungen auf eine Klärung der chinesischen Wirren nur gering. Die Ansicht des chinesischen Hofes, von Singan Fu aus die Flucht südwestwärts ins Innere des Reiches fortzusetzen, ist unzweifelhaft geworden. Am Hofe selbst haben die Rebellen derart Oberwasser, daß sie offen erklären, von einem Nachgeben könne keine Rede sein, und keiner der hochgestellten Hauptschuldigen, deren Tod von den Verbündeten verlangt wird, würde ausgeliefert werden, solange China es hindern könne. Unter diesen Umständen wird Graf Waldersee noch viel Arbeit haben.

Dem Zusammentritt des deutschen Reichstags hat man diesmal allenthalben mit nicht geringer Spannung entgegengesehen. Schon darum, weil dem Parlament der neue Reichskanzler gegenüberzutreten wird; außerdem aber liegt schon im Hinblick auf die betrefis der ihn China verfolgten Politik sehr viel Bündstoff vor; nicht mit Unrecht sieht man einer sehr bewegten Session entgegen. Wir dürfen wohl einer aus-



typhus entwickelt, doch soll derselbe nach Versicherung der behandelnden Ärzte „augenblicklich“ einen angeblich völlig befriedigenden Verlauf nehmen.

Unterhaltender Teil.

In's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Fortsetzung.)

Ganz das Gegenteil war mit dem Doktor der Fall. Es entging Gabriele nicht, daß er die Bemühungen des Amerikaners sehr wohl bemerkte, aber sie konnte nicht recht ins Klare kommen, ob er sie begünstige oder ihnen entgegentrat. Zuweilen war es ihr, als suche er in ihrem Herzen zu lesen und zu ergründen, ob das Bild eines Mannes darin wohne. Heiß erglühend, hatte das junge Mädchen nur halbe andeutende Antworten für ihn. Ihre herbe, leuchtende Jungfräulichkeit wehrte sich dagegen, eine Liebe zu bekennen, die noch verschlossen in der Knospe lag und noch nicht wach geküßt war vom Geständnis der Gegenliebe.

Noch einen Andern gab es, welcher die Sachlage sehr klar überblickte, das war Anton Labarre.

Mit dem Auge der Eifersucht hatte er schon beim ersten Zusammentreffen mit Schwarzkopf erkannt, daß dieser von glühender Leidenschaft für Gabriele erfüllt war, ebenso sicher wußte er aber auch, daß das junge Mädchen eine instinktive Scheu gegen den Bewerber empfand und daß der Doktor ihn hasste und fürchtete. Hier lag ein Geheimnis, das Anton zu ergründen beschloß.

Er heftete sich an Schwarzkopf, machte sich ihm angenehm und unentbehrlich und hütete sich wohl, in seiner Gegenwart wärmere Empfindungen für Gabriele zu verraten. Desto eifriger warb er um ihre Gunst, wenn er sich von dem Amerikaner unbeachtet wußte, und er glaubte seinem Ziele jetzt nahe zu sein.

„Die Angst vor dem Amerikaner treibt sie in meine Arme,“ jubelte er, „schmieden wir das Eisen, so lange es warm ist.“

Mit dem festen Entschlusse, Gabriele keine Liebe zu gestehen und noch an demselben Tage bei ihrem Vater um ihre Hand zu werben, ging er nach dem Hause des Doktors. Zu seiner unangenehmen Ueberraschung erfuhr er, daß sie auf mehrere Tage verreist sei.

„Wieder warten, wieder Aufschub!“ rief er, mit dem Fuße stampfend, seiner Vertrauten, Tante Lina, zu. „Sie wußten, daß ich heute kommen wollte, warum hielten Sie sie nicht zurück?“

„Es kam ein Brief von ihrer Freundin aus der Oberförsterei, der sie einlud, Gabriele wünschte hinzufahren, der Doktor erlaubte es, da konnte ich sie nicht zurückhalten, obgleich ich ihre Anwesenheit um meinetwillen jetzt sehr gewünscht hätte.“

„Weshalb?“

„Schwarzkopf ist bei dem Doktor; ich glaube, es wird das entscheidende Wort gesprochen.“

„Hölle und Teufel, das auch noch!“

„Aber was bringt Dich nur dabei so auf? Schwarzkopf will Dir wohl; wir Beide —“

„Sind Sie denn noch in dem lächerlichen Wahn?“ fuhr Anton auf; „der Amerikaner hat nie an Sie gedacht, er meint Gabriele!“

Mit einem lauten Schrei sank Fräulein Lina auf's Sopha. „Verrat, schändlicher Verrat! Luft, Wasser, ich ersticke!“

Tante Lina hatte sehr Recht gehabt, als sie ihrem Neffen sagte, der Amerikaner sei bei dem Doktor Richter, nur war sie über den Gegenstand, der zwischen Beiden verhandelt wurde, in großem Irrtum gewesen. Schwarzkopf war gekommen, um wie alltäglich den Damen seinen Besuch zu machen, hatte Gabriels plötzliche Abreise erfahren und sich nach kurzem Verweilen bei der Tante mit mühsam verhaltenem Jörn in das Arbeitszimmer des Doktors begeben. Hier ließ er seinem Aerger sofort freien Lauf, denn er nahm sich nicht einmal die Mühe Rich-

ter zu begrüßen, sondern redete ihn in heftigem Tone mit der Frage an:

„Was bedeutet dieses neue Manöver? Warum hast Du Gabriele fortgeschickt?“

„Das Fragen wäre wohl eher an mir? Wie kommst Du dazu, unangemeldet in mein Arbeitszimmer zu dringen?“

Schwarzkopf lachte laut und spöttisch, ver setzte dem Doktor mit der derben, fleischigen Hand einen kräftigen Schlag auf die Schulter und sagte: „Laß doch die hochfahrenden Redensarten, mit denen magst Du anderen Leuten Sand in die Augen streuen, bei mir kommst Du damit an den Unrechten, alter Bursche. Dein Möbes war nicht da, und wäre er's selbst gewesen, so weiß er, daß ich stets ungehinderten Eingang bei Dir habe.“

Der Doktor stieß einen dumpfen Seufzer aus und ließ den Kopf sinken.

„Warum hast Du Gabriele fortgeschickt?“ wiederholte Schwarzkopf.

„Ich habe sie nicht fortgeschickt; sie erhielt eine Einladung und ich erlaubte ihr, zu reisen.“

„Das kommt auf eins heraus. Gabriele durste jetzt nicht fortreisen; Du durftest ihr das nicht erlauben.“

„Sie durste nicht; ich durste nicht“, wiederholte der Doktor mit bebenden Lippen. „Wer hat uns etwas zu verbieten?“

„Ich!“ schrie Schwarzkopf und trat hart vor den Doktor hin; „ich, der Dein Leben, Deine Ehre, Dein Schicksal in Händen hält.“

Dr. Richter sprang auf, sein Gesicht verzerrte sich, die Augen waren mit Blut unterlaufen, die Adern auf seiner Stirn schwellen an, er war furchtbar anzusehen. „Eiender“, murmelte er, „treibe mich nicht zum Aeußersten.“

Der Amerikaner wich einige Schritte zurück, ohne jedoch seine feste Haltung zu verändern.

„Wenn Du wägst, Du könntest mir Furcht einjagen, so befindest Du Dich in einem großen Irrtum“, lachte er heiser und fuhr mit der Hand in die Rocktasche; ein kleiner, zierlich gearbeiteter Revolver kam zum Vorschein. „Alle fünf Läufe sind geladen, mich könntest Du nicht so ohne Widerstand beseitigen, wie —“

„Halt ein! Halt ein!“ unterbach ihn der Doktor, „beschwöre nicht Geister herauf!“ Sein Jörn schien einer namenlosen Seelenpein Platz gemacht zu haben.

„Sie sollen ruhen, wenn Du mich nicht wingst, sie zu meinem Beistande herbeizurufen. Geh mir Gabriele zur Frau und Alles ist auf ewig begraben.“

„Ich kann nicht!“ jammerte der Doktor. „Du mußt.“

„Sie liebt Dich nicht, darüber mußt Du Dir doch nun selbst klar geworden sein.“

Der Amerikaner schlug die Arme übereinander. „Sie liebt mich nicht, davon habe ich mich allerdings überzeugt; sie hielt mich anfänglich für einen Bewerber um die verrückte alte Jungfer und kam mir deshalb freundlich entgegen; seit sie meine Absichten kennt, weicht sie mir aus, und nun ist sie gar vor mir geflohen.“

„Du siehst, wie es steht, also laß ab.“

„Nimmermehr! Was ich Dir am ersten Tage meines Hierseins sagte, dabei bleibst es: Gabriele muß die Meinige werden.“

„Ohne daß sie Dich liebt?“

„Selbst wenn sie mich haßt. Ich will sie besitzen und lasse mich nicht länger hinhalten. Gebiete ihr unverzüglich heimzukehren; übermorgen ist Verlobung, in acht Tagen Hochzeit.“

„Ich kann mein Kind nicht zwingen, ich kann es nicht.“

„So zwinge ich sie.“

„Was willst Du thun?“

„Höre mich an; ich stelle Dir jetzt mein Ultimatum. Entweder Du läßt Gabriele unverzüglich zurückkommen, sagst ihr, ich habe um sie geworden und bestimmst sie, mir ihr Jawort zu geben —“

„Wie soll ich das?“ höhnte der Doktor.

„Das ist Deine Sache; oder ich fahre nach dem Orte, wo sie sich jetzt aufhält, die süße Tante Lina hat ihn mir glücklicherweise verraten, erzähle ihr eine Jugendgeschichte von ihrem Vater und stelle ihr die Wahl: entweder sie wird meine

Frau oder ich bringe die Sache zur Anzeige. Was meinst Du, was sie wählen wird?“

„Teufel! Teufel in Menschengestalt!“ schrie der Doktor, „Du willst mir das Letzte rauben, was mir noch geblieben ist, die Liebe und die Achtung meines Kindes! Du willst ihre fröhliche Jugend trüben, ihr eine unerträgliche Last aufbürden; ehe ich das zugebe, gehe ich selbst zum Richter und bekenne meine Schuld.“

(Fortsetzung folgt.)

[Genau befolgt.] A.: „Nun, lieber Freund, wie hast du in der letzten Nacht geschlafen? Hast du meinen Rat befolgt und gezählt?“

B.: „Jawohl! Ich habe bis 18 000 gezählt!“

A.: „Und dann bist du eingeschlafen, wie?“

B.: „Keineswegs, denn da war es bereits Zeit, wieder aufzustehen!“

[Kathederblüte.] Professor: „Ueber dem Tode dieses großen Mannes schwebt ein geheimnisvolles Dunkel, denn auch in seinen Memoiren hat er leider nicht das Geringste hierüber mitgeteilt.“

Rätsel.

Aus zwei gegebenen Wörtern ist durch Umstellung der Buchstaben ein neues Wort zu bilden. So entsteht z. B. „Prätoria“ aus „Tira“ und „Oper“. In derselben Weise bilde man aus:

- 1. Nete Zaan: den Namen eines preussischen Generals,
- 2. Bart, Lunge: eine Stadt in Deutschland,
- 3. Gurt, Flanke: eine Stadt in Oesterreich-Ungarn,
- 4. Ewald, Turnen: einen Schweizer Kanton.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen ihre Anfangsbuchstaben einen Ort, bei welchem sich die Deutschen in den Kämpfen in Ostasien besonders ausgezeichnet haben.

Auflösung der Rätsels in Nr. 177.
Kutbad.

Mutmaßliches Wetter am 18. u. 19. Nov.
(Kassdruck verboten.)

Der auf 740 mm vertiefte Luftwirbel wandert vom nördlichen Ausgang des irischen Kanals nach der Normandie und bringt auch in Süddeutschland das Barometer zu fortgesetztem Fallen. Ueber Oberitalien liegt noch eine Depression von 735 mm, während in inneren Rußland ein Hochdruck von 765 mm sich behauptet. Für Sonntag und Montag ist nur zeitweilig bewölkt mit sehr vereinzelt Störungen bei fortgesetzt ziemlich milder Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Breslau, 16. Nov. Als der Kaiser mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen heute mittag im offenen Wagen vom Bahnhof nach der Kürassierkaserne fuhr, warf eine anscheinend geistesgestörte Frau aus dem Publikum ein kurzes Handbeil in der Richtung nach dem kaiserlichen Wagen. Niemand ist verletzt. Die Frau wurde sofort verhaftet, sie heißt Selma Schnaple. Die Frau stand in den vordersten Reihen des Publikums auf der Seite des Wagens, wo der Erbprinz von Sachsen-Meiningen saß. Als der Wagen vorüberfuhr, schleuderte die Person ein kurzes Beil nach demselben. Das Beil prallte vom Wagen ab und fiel unmittelbar dahinter nieder. Die Menge stürzte sich auf die Frau, die die Schutleute sofort festnahmen.

Breslau, 16. Nov. Um 3 1/2 Uhr verließ der Kaiser mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen die Kürassierkaserne und fuhr, eskortiert von einer Schwadron Leibkürassiere, nach dem Oberschlesischen Bahnhof zurück. Die Truppen der Garnison bildeten Spalier. Die dicht gedrängte Menschenmenge brachte dem Kaiser auf dem ganzen Wege begeisterte Ovationen dar. Auf dem Bahnhof war die Erbprinzessin von Meiningen erschienen, von welcher sich der Kaiser in herzlichster Weise verabschiedete. — Um 6 Uhr abends traf der Kaiser in Jagduniform auf dem Bahnhof Groß-Strelitz ein. Die Herren der Jagd-Gesellschaft bestiegen die bereitstehenden Wagen und fuhren durch die spalierbildenden Vereine, die den Weg mit Magnesiumfadeln beleuchteten, nach dem Schlosse.

Mit einer 4seitigen Beilage.

